

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämliches Organ

d. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Kosten die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf. Reklamen die 6-spaltige Zeile 30 Pf. Bezugspr. monatl. 1 Mk. u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 168 87 Frankfurt a. M.

Nummer 18

Dienstag, den 29. April 1924.

Jahrgang 1924.

Die Wirtschaftslage.

(Von unserem sachverständigen Mitarbeiter.)

Die Furcht vor dem Konjunkturrückschlag und die Preisfrage. — Währungsfrage.

Die Furcht vor einem Rückschlag der Konjunktur, die die überstürzte Verbrauchssteigerung am Ende der Inflationsperiode in einer Anzahl von Konsumindustrien geschaffen hatte, beherrscht augenblicklich das deutsche Wirtschaftsleben. Diese Furcht hat die Nervosität noch gesteigert, die die Zuspitzung der Geldknappheit und die neue Ungewissheit über das Reparationsproblem verbreitet hat. Voraussetzung für die deutsche Zahlungsfähigkeit ist die Freigabe des Ruhrgebietes. Um diesen Punkt dreht sich die diplomatische Aussprache zwischen den Entente-Regierungen. Obwohl der amerikanische Präsident energisch für die Beteiligung des amerikanischen Kapitals an der Reparationsanstrengung eintritt, muß doch mit einer weiteren Verschärfung des Reparationsproblems gerechnet werden.

Inzwischen nimmt die Kreditkrise immer schärfere Formen an. Die Industrie, insbesondere die in Rheinland-Westfalen, hatte nach Wiederaufnahme der Arbeit im besetzten Gebiet und in Erwartung, daß der solange zurückgestellte Inlandsbedarf weiter stark zunehmen werde, sich stark mit ausländischen Rohmaterialien eingedeckt und dabei vielfach mit Auslandskredit gearbeitet. Jetzt fehlen die Devisen für die Versorgung mit neuen Rohstoffen und die Diskontinuitäten der Geld- und Kreditbank rufen für die Einlösung der Handelswechsel große Schwierigkeiten hervor. Das Inlandsgehalt beginnt aber plötzlich selbst in der Textilindustrie abzunehmen und der Handel, der bei seinen Bestellungen mit überhöhten Abschätzungen operiert hatte, steht sich der Gefahr einer Überfälligkeit des inländischen Bedarfs gegenüber, ohne daß ungeachtet der hohen Preise das Ventil des Exportes angewendet werden kann.

Dabei gehen die Preise weiter nach oben, weil die hohen Zinsen und Steuern eben immer wieder preissteigernd wirken, ebenso die Frachten. Für den Durchschnitt des Monats März beträgt die Reichsindekszahl für die Lebenshaltungskosten das 1,070-fache der Vorkriegszeit, was einer Zunahme von 2,9 v. H. gegenüber Februar entspricht. Die Großhandelspreise haben sich im Monatsdurchschnitt gegenüber dem Februar von 111,2 auf 120,7 oder um 3,9 v. H. gehoben. Daß die Bewegung entschieden aufwärts gerichtet ist, ergibt sich daraus, daß sich die Preissteigerung in allen Warengruppen durchgesetzt hat. Auch die Preise der industriellen Fertigerzeugnisse haben teilweise wieder angezogen, so von Hauswägen, Betten, Teppichen, Decken und Gardinen um 2—9 v. H. und diejenigen der gewerblichen Maschinen um 1—11 v. H., wogegen die Preise der landwirtschaftlichen Maschinen, die im Februar um 10 v. H. zurückgegangen waren, im März eine weitere Senkung auf 130 erlitten. Die höchste Preissteigerung behaupten allgemein die Textilwaren, von denen die Gruppen der Teppiche, Decken und Gardinen sowie der Betten das Maß der Preissteigerung erreichten; es folgt die Hauswäsche mit dem 1,75-fachen. Möbel und Kleidung übersteigen die Friedenspreise etwa um 55 v. H. Die Preise der gewerblichen Maschinen gehen etwa um 30 v. H. über den Friedensstand hinaus. Ausgenommen hiervon sind die Preise der Metallbearbeitungs- und der landwirtschaftlichen Maschinen, die nach ihrem Rückgang im Februar auch im März noch um 2 bis 3 v. H. nachgaben. Am höchsten liegen die Preise der Antriebsmaschinen, der Schleifmaschinen, der Lastkraftwagen sowie der Fahrräder, die nahezu den Friedensstand wieder erreichten. Die Baustoffpreise haben eine nachhaltige Senkung erfahren.

Der Uberschlag der inländischen Konjunktur wird zweifellos früher oder später ein Rückschlag und eine Preisabschwächung folgen. In der Fertigungsindustrie unterliegt bereits die zweite Hand. Eine Preissteigerung und eine Beschneidung in der Gewinnquote ist schon deshalb notwendig, weil die Reparationszahlungen einen schon desfalls nicht mehr zu deckenden Export voraussetzen, der nur bei einem wesentlichen Abbau des jetzigen Preisniveaus möglich wäre.

Die Währungsfrage hat eine weitere Zuspitzung erfahren. Der Liquidationsprozeß, der nun schon seit Wochen sich an den deutschen Börsen abspielt, weil nach dem Verschwinden der trügerischen Inflationsgewinne sich überall Geldknappheit zeigt, ist durch die neuen Kreditbeschränkungen der Reichsbank, noch mehr aber durch die Spannung am Frankensmarkt verschärft worden. Infolge der Kreditbeschränkungen der Reichsbank haben selbst bedeutende Firmen überaus große Schwierigkeiten bei der Einlösung ihrer Wechsel, weil die private Bankwelt, deren Kreditmittel ebenfalls er-

schöpft sind, in den meisten Fällen nicht in der Lage ist, Wechselkredite an Stelle der Reichsbank zu gewähren, oder auch nur das Wechselobligo zu übernehmen. Für die Börse bedeutet dieser Zustand eine immer neue Einschränkung der Geldquellen. Im Zusammenhang hiermit hat in den letzten Tagen die Nachfrage nach „täglichem Geld“ weiter stark zugenommen und die Geldsätze verdoppelt sich innerhalb weniger Tage. Monatsgeld war nur sehr schwer zu erhalten, der Satz hierfür war bis zu 5 Prozent. Unter diesen Umständen wird es der Börse immer schwerer, eigene Hauskreditengagements, die auf Kredit aufgebaut sind, durchzuhalten, und gleichzeitig sehen sich die Banken und Bankiers angezogen der Geldflenne und -ongeschäft der beständig weichenden Kurse gezwungen, die Kundschaft immer wieder zur Verstärkung ihrer Leptos anzuhalten. Die Folge hiervon ist einmal, die von Tag zu Tag schwächer werdende Aufnahmefähigkeit der Börse und zum anderen, sich immer wieder erneuernde mehr oder weniger unrentable Uffellenverläufe. Das Angebot war an einigen Tagen so groß, daß es bei dem Mangel an Aufnahmefähigkeit nur teilweise, selbst bei wesentlich ermäßigten Kursen Unterkunft fand. Eine Anzahl von Papieren hatte vorübergehend überhaupt keinen „Geld“-Kurs. Trotzdem ist unverkennbar, daß das Aktienmaterial allmählich in starke Hände übergeht, die später vielleicht die Früchte dieser furchtbaren Liquidationsprozesse heimfassen werden.

Nachrichten aus aller Welt.

Die Selbstmorde und Selbstmordversuche haben in Berlin infolge der herrschenden Not in erschreckender Weise zugenommen. Am heutigen Vormittag wurden allein zehn Fälle von Gasvergiftungen bei der Berliner Feuerwehr gemeldet; in den meisten Fällen gelang es den Samaritern der Feuerwehr, die Lebensmühen zu retten.

Nach einem Bericht der „Germania“ ist es Prof. D. A. H. von der Tierärztlichen Hochschule in Berlin gelungen, den Erreger der Maul- und Klauenseuche in Reinkultur zu züchten. Die Arbeiten zur Bekämpfung der Seuche, die nunmehr wirklich ausbreitungsfähig geworden sind, werden von Dalmien fortgesetzt.

Die „Münchener Zeitung“ meldet aus Bad Tölz: In dem großen Sägewerk von Aug. Moritz ist Großfeuer ausgebrochen. Die Fabrikanlage wurde vernichtet. Das Feuer sprang auch auf das alte Maschinenhaus über. Es gelang, den Brand zu lokalisieren. Das Sägewerk, die Gaszentrale, die Reparaturwerkstätten wurden geteilt. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

Freitag mittag brangen acht schwer bewaffnete Räuber in das dicht bei Alveradorf (Braunschweig) gelegene Bürogebäude des Braumbetriebes der Grube Treue 1 ein und raubten rund 13 000 Mk. Das anwesende Personal wurde mit vorgehaltenen Revolvern und Handgranaten in Schach gehalten. Polizei und Landjäger sowie ein Teil der Belegschaft nahmen die Verfolgung auf. Sämtliche Räuber wurden festgenommen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurde bei der Verfolgung der Räuber einer getötet, einer schwer und einer leicht verletzt. Das Geld soll dem Vernehmen nach vollständig wiederbeschafft worden sein.

Wie jetzt bekannt wird, sind in dem Anstaltlerdorf Eiselau im ostpreussischen Kreis Culm in dem einsam gelegenen Gehöft des Anstaltlers Lober dessen vier Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren ermordet worden, als sich Thomas und seine Frau in einem Nachbargehöft befanden. Die Verbrecher haben nach der Ermordung der Kinder alles Wertvolle geraubt und sind unerkannt entkommen.

Freitag nacht 1/2 2 Uhr entstand im Kreisverkehrstischwerk Saarlouis durch Selbstentzündung eines Ölbehälters ein Brand. Das ganze Innengebäude ist bis auf die Umfassungsmauern vernichtet. Die Elektrizitätsversorgung des Kreises ist vollständig unterbrochen.

Ein Verkehrsflugzeug der Königlich niederländischen Luftfahrtgesellschaft, das mit zwei Passagieren von England nach Holland abflog, ist in Holland nicht eingetroffen. Es wird befürchtet, daß die Insassen u. der Flugzeugführer, sämtlich Holländer, in der Nordsee ertrunken sind.

Kreuz und Quer.

Merkwürdige Plauderei von Ernst Hilgert.

Zimmer wieder: Aprilsünden. — Ostereisbilanz. — Der „zuglose“ Mai. — Gedanklosigkeit oder Noheit? — Frevelerhände. — Gerlenende. — Zwischen Ostern und Pfingsten ...

Es bleibt dabei: der April ist ein Fläz! Jawohl, es bleibt bei diesem Ausdruck, der seinem Benehmen gegenüber immer noch ein Mittelwort ist. Wie hat es sich wieder während der Osiertage benommen? Wie ein ungeklärter Ausbund! Hat er vielleicht Rücksicht genommen auf den neuen Sommerhut und die neue Bügelfalte? Schneeschüttelnd und regentropfend ist er darüber hinweggegangen! Was nutzt sein süßsaurer Eintagsfliegengesicht am ersten Festtag? Gar nichts! Mit einem nassen und einem trockenen Auge ließ er Ostern 1924 an und korrigierte. Selbst das phantasiegeschwängerte Hoffungsgefühl konnte bei der Temperatur am zweiten Festtag zu Eisblumen erstarren, wie denn überhaupt alle unsere Hoffnungen auf einen annehmbarsten Lenz nun bald bis unter den Gefrierpunkt herunterwischen. Es verdient auch mit Druckerfärbung festgehalten zu werden, daß in fast allen deutschen Gauen am 27. November 1923 der erste Schnee fiel. Und bis Ostern 1924 hatten wir gestorene Rufen und Stogstimmung! Fünf Monate Winter, das ist zu viel für die mitteleuropäische Gebildeten.

Mit einem hüben Wanderweiser scheint auch unsere Reichseisenbahnverwaltung zu rechnen, aus diesem Grunde wartet sie mit dem Inkrafttreten des neuen Fahrplanes wieder bis zum 1. Juni. Da der neue Fahrplan — im Entwürf wenigstens — auf fast allen Strecken wesentliche Verbesserungen bringt, ist sein spätes Inkrafttreten im Interesse des Ausflugsverkehrs und des Wandertourismus zu bedauern. Der ganze, hoffentlich recht gnädige Mai, geht dadurch vielen Wanderslustigen, die nur Sonntags ihrem Sport huldigen können, so gut wie verloren. Vielleicht braucht die Reichsbahn die Wehrmaßnahmen aus dem gesteigerten Ausflugsverkehr erst ab Juni ...

Bei dieser Gelegenheit noch ein Wort vom sonntäglichen Wandern! Es sind in den letzten Jahren in sehr vielen stillen Hainen, laudischen Tälern und baumbestandenen Höhen Ehrenmäler für unsere Helden aus den kriegsharten Jahren 1914—18 entstanden. Ihr Mädel und Jungens, wenn ihr des Sonntags mit Euren schleichenbehangenen Kauten und Gitarren an solchen Ehrenstätten vorbeimarschert, denkt daran, daß jene deren Erinnerung das Mal für alle Zeiten festhalten soll, auch für Euch gefallen muß! Biebt nicht mit Bäumen an solchen Stätten vorüber! Habt Ehrfurcht vor der Größe des Geschehens und der Opfer der Jahre 1914—18. Denkt daran, daß die Angehörigen unserer Helden an solchen Stätten ein Ständlein Ruhe, Erinnerung und Kraft holen wollen und stört die heilige Weihe dieses Fleckchens Erde nicht durch Singen und Toben. Singt, wenn Euch Wahrheit u. Treue kein leerer Raum füllt, ein kühles Danklied und ehrt damit die, die Euch Kameraden waren, in sinnig-deutscher Weise ...

Daselbe gilt natürlich auch beim Vorbeimarsch an Friedhöfen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Ehrfurcht vor der Majestät des Todes bei sehr vielen Wanderslustigen schon so weit geschwunden ist, daß sie selbst an Friedhöfen mit dem wühesten Zotengetöse vorüberziehen können. Der Menschheit ganzer Jammer kann einen erschauen beim Anblick von so viel Gedankenlosigkeit und Gefühlsroheit! Mit solch innerlicher Hohlheit geben wir unserer Zeit kein besseres Aussehen, denn nicht die Zeit formt die Menschen, sondern die Menschen verderben die Zeiten ...

Ein trauriges Kapitel unserer Tage sind auch die allerorts zunehmenden Diebstähle auf den Friedhöfen. Raum, daß das erste Grün sich zeigt, und treue Hände die Gräber zu schmücken beginnen, werden auch schon wieder Klagen laut über Blumen- oder Handwerksdiebstähle auf den Friedhöfen. Man möchte hier wirklich wünschen, daß solche Frevelerhände verdorren könnten.

Die Osterferien sind jetzt allenthalben zu Ende u. in die Schulräume ist neues Leben eingezogen. Die Zeit zwischen „Ostern und Pfingsten“ ist die Zeit des gegenseitigen Kennenlernens, Einstellens und ersten Entwickeins unserer schulfremden Jugend, die so manches Osterfest mit vielen Hoffnungen und Erwartungen begleitet ...

Der Alltag stellt sich nach und nach auf die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten um. Die Osterhasen, Judenerle und ersten Maientänzen verschwinden aus den Schulaulen und machen langsam den ersten

Bürgermeister Böhm
steuer in dieser Höhe
auch niemals
die Osterfestlichkeiten
worden sei, die die
Grundlage hal
ches. Soweit des
ntig. Steuer hand
eittiger Informatio
einem Zusammen
Nr. 15 des Neu
benziosse Einstellu
alt dieses „Eing
ast das rechte Ur
er Teil von ihr
ne andere Ursach
ingestellt wird. D
die Sorge um di
einer Eingabe d
Bürgermeister Böhm
inbarung unter de
s die Kartensteu
ngst zulässigen Be
günstigte Höhe d
die durch die neu
beschließende Be
edel ergänzen d
Stadttrat Hartma
sant“ zurück, d
den Fremden
nd in der Stadt
Mißbilligung.
er vom Magistrat
schleßt in Einnah
und ist in sich bal
nehmen durchgefüh
führungen des Bü
ab, ob die Unter
lagten Höhe herab
in folgender Hö
der staatlich. Steu
der für 1923 ver
undmarbetrage.
elagten Kreissteu
wird nach Abschl
neuen Gewerbe
ung gab Stadtrat
Einführung eine
s im Gange wa
am Schlusse d
rend des Stadt
hrend seiner Amts
nützige, unerschro
Stadtverordneten
Zeiten, zum Wohl
eister Böhm wie
hen Magistrat un
Herrn Siegfried
ried dankte diese
portierte aus einer
terstadt Hochheim
Stadtverordneten
e um das Wohl
t. Auch der „Weiß
Festtagsfreude zu
che jetzt verfloßen
hen und den glän
ihre reine Stim
erb.
t ihren Will
idweg an. Keines
jungen Menschen
auf den ersten Blick
nicht erst Gerards
üßel-Goldfeld ver
stehen.
hebt Karls Herz
üßel-Goldfeld!
wenigstens. Er
ndter aus der deut
ka unterwegs ist
orschen nach einem
siebzehn Jahre
späte Afrika an
n sein sollte.
Tage von ihren
rückkommen, sind
nger Gast bereit
verlassen hat, ohne
vorher davon Mit
aus, schimpft aber
der sogenannten

bigen Christen viele und schöne Gelegenheiten zu innerer Sammlung. Beginnend mit dem Palmsonntag verstrich die Leidenswoche des Erlösers vor dem beschaulichen Auge des Christen. Die Gottesdienste der Vorwoche brachten die Erzählungen der Leidensgeschichte des Herrn, während an den 3 letzten Tagen im Gedächtnis an den Leidensweg des Erlösers, dieselben mit ergreifenden Ceremonien gefeiert wurden. Dann kam das herrliche Osterfest mit jubelndem Hymnus. Erbauend war die Feier des Hauptgottesdienstes. Hell lobte die Glaubensglut auf im Herzen, im Gedanken an die Auferstehung des Gekreuzigten. Besonders wirkungsvoll kam der Gesang des Kirchenchores unter der Leitung des Herrn Rektor Koster, zum Ausdruck. Eine Messe bekamen die Gläubigen zu hören, die an die Töne des Engelsgefangs zu Ehren des Allmächtigen gemahnte. Zur Ehre Gottes hat es der Chor getan, und das ist ihm der Lohn für seine Mühe, deren viel um das herrliche Werk verwandt sein muß. Aber eine bescheidene Anerkennung soll dem Chor und seinem Leiter auch an dieser Stelle gezollt werden. Es wäre zu hoffen, daß der Leiter sich weiter so verdient mache um die Schulung der guten Stimmen, damit die Leistungen des Chores auf dieser Höhe bleiben, ja womöglich auf eine noch vollkommene Stufe gelangen zur Feier des Gottesdienstes. — Welche Erbauung erfährt erst das gläubige Christenherz am „Weißten Sonntag“, im Rückblick auf den eigenen, längst verfloßenen Ehrentag, gegenwärtig schauend die große Schar, der heute vom Heiland beglückten Kindeseele, vorwärtsschauend in eine verschlossene Zukunft! Da wird das Wort des Heilandes sonnenklar: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich eingehen!“

—r. Die österliche Zeit. Mit dem hohen Osterfeste hat der zweite Abschnitt des Kirchenjahres, nämlich der Osterkreis, umfassend den Zeitraum vom Osterfest bis zum Samstag vor Pfingsten, seinen Anfang genommen. Es ist eine hehre Zeit, der Mittel- und Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres, in der die Erlösung des göttlichen Heilandes ihre Bestätigung und Vollendung erhält. Durch die Sprengung der Grabesbande hat der Welterschöfer alle Hoffnungen erfüllt, die man auf seine Ankunft gesetzt hatte. Wäre er nicht aufstanden, hätte er sein Wort: „Zerstört diesen Tempel und in drei Tagen will ich ihn wieder aufbauen“, nicht erfüllt, so sollte unserem Glauben die feste Unterlage und unserer Hoffnung die sichere Zuversicht. Somit zielt der vorausgegangene Festkreis mit seiner Sehnsucht des Advents, mit den Freuden der Weihnachtszeit und dem Bußgeist der Fastenzeit auf die Osterzeit hin. Ihr Vorbild hat sie in dem sog. Jubeljahre, das fünfzigste nach lieben Jahreswochen, wo die Leibeigene wiederum ihre Freiheit erhielten. Wie ein goldener Faden durchzieht die Freude diese gnadenreiche Festzeit, die besonders ihren Ausdruck findet in dem freudigen Gesang des „Alleluja“, d. h. „Preiset den Herrn!“. Es ist jener ewige Jubelruf des himmlischen Jerusalem, der die ganze Osterzeit durchströmt als Ausdruck der Freude und Liebe, des Lichtes und Lebens, des Jubels, des Dankes und Preises, der Hoffnung auf Auferstehung. In diese Freudenzeit des Osterfestes fallen keine Fasttage, um die Worte des Evangelisten zu erfüllen: „Die Freunde des Bräutigams sollen nicht trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist.“ (Matth. 9. 15.)

e. Zu den Wahlen. Da sich bei den gleichzeitig stattfindenden Wahlen zum Reichstag und zur Stadtverordnetenversammlung am kommenden Sonntag eine deutliche Unterscheidung nicht nur der Stimmzettelmäßigkeiten, sondern auch der Stimmzettel als zweckmäßig erweisen kann, hat der Minister des Innern bestimmt, daß die Stimmzettel zu den Gemeindevahlen neben den sonstigen Angaben den Ausdruck „Gemeindevahl“ tragen können. Die Stimmzettel für die Reichstagswahlen dürfen einen besonderen Ausdruck nicht haben. Am Verwechselungen mit den Einheitsstimmzetteln für die Reichstagswahlen möglichst zu vermeiden, dürfte es zweckmäßig sein, wenn die Parteien ihre Stimmzettel zur Stadtverordnetenwahl mit dem Ausdruck „Gemeindevahl“ versehen. Die Stimmzettelmäßigkeiten für die Stadtverordnetenwahlen tragen den Ausdruck „Gemeindevahl“.

r. Walpurgisnacht. Wiederum ist im Laufe des wandernden Jahres der Mai, der lieblichste im Kranze der Monate herangenaht, der die Natur mit den schönsten Reizen schmückt. Die Nacht von dem letzten April auf den ersten Mai führt im Volksmunde den Namen „Walpurgisnacht“. Diese Bezeichnung steht nicht im Zusammenhang mit der hl. Jungfrau Walburga, der Schwester des hl. Bischofs Willibrod, die um das Jahr 780 als Äbtissin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt starb und deren Gedächtnis die Kirche am 25. Februar oder 13. Mai feiert. — Die Volksbräute, die sich in der genannten Nacht in manchen Gegenden Deutschlands erhalten haben, sind vielmehr Anklänge an die heidnische Vorzeit. Am 1. Mai feierten nämlich die alten Germanen eines ihrer wichtigsten Feste, nämlich die Vermählung des obersten Gottes Wodan mit der Göttin Freya. Nach dem Volksglauben nun haben in dieser Nacht die feindlichen Mächte eine erhöhte Gewalt über die Menschen und die Tierwelt. Diese sucht man am Abend vorher zu bannen durch gewisse Beschwörungen, so durch das Anmalen von drei Kreuzen mit Kreide, die vorher in geweihtes Wasser getaucht wird, an die Haus- und Stalltüre. Die drei Kreuze sind ein Sinnbild der Namen Kaspar, Melchior, Balthasar. Auf die Dächerhäuser pflegt man Solanderzweige zu stecken. — Nach der Volksdichtung finden in dieser Nacht auf den alten germanischen Opferstätten Regen zusammenkünfte mit Aufführung von Tänzen statt, besonders auf dem „Brod“, der höchsten Erhebung im Harzgebirge, der deshalb auch den Namen „Blodsberg“, d. h. „Teufelsberg“ führt. — In der Kältezeit an diese Volksfeste pflegt man in der Walpurgisnacht weibliche Personen, gegen die man einen Groll hegt oder denen man einen Schabernack spielen möchte, einen rohgefügten Reiterbelen, gewöhnlich mit farbigen Bändern verziert, vor die Haustüre zu stellen. — In unserem aufgeklärten Zeitalter verschwinden mehr und mehr die Bräute der Walpurgisnacht, und man feiert dafür den Einzug der Frühlingsgöttin, die in dem „Wonnemonat“ Feld, Wald und Flur bräutlich schmückt. Bekanntlich finden solche nächtliche Rausereien in den Universitätsstädten, besonders in Marburg a. d. L. —

Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Beiz. Stadtverordnetenwahl.

Für die am 4. Mai 1924 stattfindende Wahl zur Stadtverordneten-Versammlung sind nach §§ 46 bis 49 W. O. und laut Beschluß des Wahlschulusses vom 26. April 1924 nachstehende Wahlvorschläge zugelassen und festgesetzt:

Wahlvorschlag 1, Kennwort: Treber.

- | | | |
|-------------------------------|-------------------|--------------------|
| 1. Treber, Adam, | Gastwirt, | Margarethenstr. 2 |
| 2. Krämer, Josef, | Maurer, | Adolfstraße 7. |
| 3. Seiler, Otto, | Kaufmann, | Möhlstraße 3. |
| 4. Wenzel, Alex, | Bauchschneider, | Margarethenstr. 1. |
| 5. Schauer, Karl, | Schreinermeister, | Wintergasse 12. |
| 6. Enders, Lorenz, | Landwirt, | Rathausstraße 20. |
| 7. Münch, Johann, | Buchdrucker, | Deisenhofsstr. 10. |
| 8. Engerer, Andreas, | Waldschmied, | Hintergasse 2. |
| 9. Kleinmann, Johann Baptist, | Fabrikarbeiter, | Möhlstraße 4. |
| 10. Grein, Ernst, | Bierbrauer, | Wagasse 7. |
| 11. Hanzel, Karl, | Maurer, | Rathausstraße 16. |
| 12. Stupp, Leonhard, | Arbeiter, | Blumenstraße 1. |
| 13. Pfaff, Adam, | Werthelmer, | Hintergasse 15. |
| 14. Jahn, Wilhelm, | Tischler, | Altenauerstr. 10. |
| 15. Weltenberger, Jakob, | Schleusenwärter, | Gartenstraße 3. |
| 16. Kauffmann, Franz, | Fabrikarbeiter, | Alteestrasse |

Wahlvorschlag 2, Kennwort: Zentrum.

- | | | |
|------------------------------|------------------------|----------------------|
| 1. Welten, Johann Philipp, | Landwirt, | Margarethenstr. 14. |
| 2. Bachem, Friedrich, | Fabrikant, | Maimweg 2. |
| 3. Eckert, Johann, | Schmiedemeister, | Hörschelmeierstr. 5. |
| 4. Kunz, Peter Philipp, | Fabrikarbeiter, | Hintergasse 33. |
| 5. Enders, Peter I., | Landwirt, | Wintergasse 34. |
| 6. Wies Dr., Hans, | Arzt, | Wintergasse 2. |
| 7. Weltenberger, Alexander, | a. pl. Stadtschreiber, | Kirchgasse 1. |
| 8. Sad, Peter, | Gärtner, | Wilhelmstraße 32. |
| 9. Schreiber, Georg Philipp, | Maurermeister, | Waffenmstr. 38. |
| 10. Meiser, Wilhelm, | Arbeiter, | Altenauerstraße 5. |
| 11. Wenz, Jean, | Kaufmann, | Kirchstraße 5. |
| 12. Raaf, Jakob, | Landwirt, | Deisenhofsstr. 41. |
| 13. Schreiber, Kaspar, | Länder, | Kirchstraße 4. |
| 14. Siegfried, Georg, | Bildhauer, | Rathausstraße 34. |
| 15. Petry, Johann I., | Winger, | Deisenhofsstr. 39. |
| 16. Schreiber, Philipp, | Gastwirt, | Deisenhofsstr. 13. |

Wahlvorschlag 3, Kennwort: Hirschmann.

- | | | |
|-----------------------|-------------------|---------------------|
| 1. Hirschmann, Peter, | Landwirt, | Hintergasse 12. |
| 2. Herpel, Wilhelm, | Schreinermeister, | Altenauerstraße 35. |
| 3. Hummel, Hermann, | Fabrikdirektor, | Margarethenstr. 38. |
| 4. Sad, Heinrich, | Winger, | Waffenmstr. 49. |
| 5. Hild, Peter IV., | Landwirt, | Weissenbergstr. 2. |
| 6. Eckert, Georg, | Kaufmann, | Margarethenstr. 4. |

- | | | |
|----------------------------------|--------------------|---------------------|
| 7. Brehm, Jakob, | Fabrikbeamter, | Alteestrasse 6. |
| 8. Schöfer, Heinrich, | Winger, | Margarethenstr. 15. |
| 9. Kamm, Heinrich Josef, | Landwirt, | Wolffstraße 8. |
| 10. Kallmann, Martin, | Spenglermeister, | Margarethenstr. 8. |
| 11. Kallenbach, Johann Bernhard, | Fabrikbeamter, | Wilhelmstraße 16. |
| 12. Hühle, Wilhelm, | Berwalter, | Kirchstraße 38. |
| 13. Hartmann, Johann Baptist, | Landwirt, | Gartenstraße 10. |
| 14. Sommer, Johann Jr., | Architekt, | Wilhelmstraße 5. |
| 15. Duntz, Johann, | Landwirt, | Weissenbergstr. 47. |
| 16. Rauh, Pantaleon, | Drescher, | Margarethenstr. 9. |
| 17. Preis, Franz, | Landwirt, | Rathausstraße 17. |
| 18. Nies, Karl, | Dachbedeckmeister, | Obelstraße 11. |
| 19. Bauer, Philipp, | Landwirt, | Waffenmstr. 13. |
| 20. Weib, Ludwig, | Landwirt, | Margarethenstr. 10. |
| 21. Doeßler Dr. Hermann, | Rechtsanwalt, | Bahnhofstraße 4. |

Zur Erläuterung über die rechtliche Bedeutung der Wahlvorschläge wird folgendes bemerkt: (§ 56 W. O.) Der Stimmzettel darf nur einen einzigen der oben genannten Wahlvorschläge bezeichnen.

Die Bezeichnung geschieht entweder durch Angabe mindestens eines den Wahlvorschlag zweifelsfrei kennzeichnenden Bewerbers oder durch Angabe der Partei oder des Kennworts.

Weitere Angaben oder Kennzeichen machen den Stimmzettel ungültig.

Durchstreichungen auf Stimmzetteln gelten nicht als Kennzeichen.

Der Vorsitzende des Wahlschulusses: Böhm.

Milchverbilligung.

Der Stadt ist abermals ein Betrag zur Milchverbilligung überwiesen worden, der für solche bedürftigen Familien Verwendung finden soll, die Kinder haben, welche auf Milchnahrung angewiesen sind. Die Verbilligung erfolgt derart, daß für jeden Liter der zugekauften Menge von der Stadt 18 Pfennig an den Milchhändler bezahlt werden. Den Empfangsberechtigten werden besondere Karten zugestellt, Beginn des Milchbezuges am 1. Mai.

Die Milch ist abzuholen: Von den Empfangsberechtigten der Altstadt bei Herrn Lorenz Enders Rathausstraße 20. Von den Empfangsberechtigten der Neustadt bei Herrn Peter Weillbacher Werkstr. 3.

Der Magistrat: Böhm.

Brotverbilligung.

Für kinderreiche Familien und besonders bedürftige Personen sind Mittel zur Brotverbilligung bereitgestellt. Die Verbilligung erfolgt derart, daß für jedes Brot der zugewiesenen Menge durch die Stadt 25 Pfennig an den Bäcker gezahlt werden. Den Empfangsberechtigten werden besondere Karten zugestellt, die 6 Wochen Gültigkeit haben, und beim Brotauftrag zur Abtrennung vorgezeigt werden müssen. Für Karten, die in Verlust geraten, kann Ersatz nicht geleistet werden. Der Brotauftrag kann bei jedem Bäcker in Hochheim erfolgen.

Der Magistrat: Böhm.

Öffentliche Mahnung.

Die rückständigen Beiträge zur 2. Nachumlage für 1923 für die Landwirtschaftskammer und das rückständige Lichtgeld für den Monat März 1924, das rückständige Wassergeld für die Monate Januar, Februar und März 1924 sind, soweit sie nicht gestundet sind, innerhalb 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände im Wege der Zwangsbeitreibung eingezogen.

Eine Zustellung von Mahnzetteln findet nicht statt. Die Stadtkasse: Ruth.

Zahlungserinnerung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche noch mit der Zahlung der Staats- und Gemeindesteuer für 1923 im Rückstande sind werden an deren Zahlung binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse erinnert.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die lt. Bekanntmachung in Nr. 14 des „Neuen Hochheimer Stadtanzeigers“ geforderte vorläufige staatliche Grundvermögens- und Gemeindesteuer für das Rechnungsjahr 1924 in demselben Betrage wie sie für den Monat März 1924 für das Rechnungsjahr 1923 gezahlt worden ist, am 15. eines jeden Monats fällig ist, und daß die Rückstände für jeden angefallenen halben Monat nach dem Fälligkeitstage mit einem Verzugszuschlag von 5 Prozent belegt werden.

Hochheim a. M., den 28. April 1924.
Die Stadtkasse: Ruth.

Deutsche Zentrumspartei.

Freitag, den 2. Mai abends 8.30 Uhr findet im „Kaiserhof“ zu Hochheim am Main eine

öffentl. Volksversammlung

statt. Der seitherige Reichstagsabgeordnete und Spitzenkandidat der Nassauischen Zentrumspartei Herr Jean A. Schwarz a. Frankfurt ist als Redner gewonnen.

Alle Wähler und Wählerinnen sind freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

„Nassauische Landesbank“

Landesbankstelle Hochheim a. Main

Wir haben mit Wirkung vom 1. Mai 1924 den Zinssatz für täglich fällige Guthaben im Spar- und Konto-Korrent-Verkehr auf 10% p. a. festgesetzt.

Gleichzeitig wird der Zinssatz für neu hereinzunehmende oder durch Ablauf der Kündigungsfrist frei werdende **wortheständige Rentenmarkfestlegungen** im Spar- und Konto-Korrent-Verkehr auf 15% p. a. erhöht.

Bei Hereinnahme grösserer Beträge und bei Festlegungen über 1 Monat hinaus behalten wir uns die Festsetzung besonderer günstigerer Zinsbedingungen vor.

Während der Geschäftsmannt ruht,
arbeiten seine Inzerate!

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die weitere Entwicklung der Reparationsfrage. — Kreditkrisis und Wirtschaftskrisis.

Der Optimismus, mit dem viele Kreise der Wirtschaft zunächst die Sachverhältnisse aufnahmen, hat sehr bald neuer Enttäuschung Platz gemacht. Unlösbar erscheint vor allem das Problem, die deutsche Ausgabe auf das Dreifache ihres jetzigen und das anderthalbfache ihres Friedenswertes angesichts der hohen Reparationslasten zu steigern, wie es die Zahlung von 25 Milliarden Goldmark, die als Norm von den Sachverständigen angenommen wird, notwendig machen würde. Nicht ungenügend ist auch wieder die Frage geworden, ob das Ausland für das erste Jahr 800 Millionen Goldmark für die Goldnotenbank und für die Bilanzierung der deutschen Sachlieferungen zur Verfügung stellen wird. Amerika hat nun erklärt, es werde keine Ansprüche an Deutschland für die Sicherung der Reparationsanleihe zurückstellen, aber Frankreich verlangt wieder die vorherige Lösung des internationalen Schuldensystems, und damit droht eine neue Verschleppung sich zu entwickeln.

Die Kreditkrisis nimmt immer schärfere Formen an, sie droht in eine allgemeine Wirtschaftskrisis auszuarten. Die Kreditkrisis ist gewaltig angewachsen. Man zählt heute bis zu 50 Proz. und verteuert dadurch von neuem die Produktion. Die Hauptgeldgeber, die Banken, sind am Geldmarkt fast ausgeschaltet, weil ihnen Depositen fehlen und weil die Kreditbeschränkungen, zu denen die Reichsbank im Kampfe gegen eine neue Inflation und zur Aufrechterhaltung der Stabilität der Rentenmark sich genötigt sieht, sie dazu zwingen, auch ihrerseits keine Kredite und neue Wechselkontierungen abzugeben. Die unsichere politische Lage macht auch das Kapital misstrauisch und hält noch immer die ausländischen Geldgeber ab, Gelder in größerem Umfang nach Deutschland zu geben, um dort die hohen Zinssätze auszunutzen. So ist es gekommen, daß selbst große Firmen ihre Warenwechsel nicht diskontieren können. Jetzt verhalten die Banken, durch Erhöhung der Kreditzinsen Depositengeber an sich zu ziehen. Aber eine derartige Entwicklung kann naturgemäß nur langsam vor sich gehen, zumal die Banken sich noch immer nicht entschlossen haben, die Valorisierung der Wechseln anzuführen. Die Goldkreditbank hat an der Kreditkrisis nichts geändert, zumal sie hauptsächlich Kredite für die Einfuhr von Rohstoffen für die Exportindustrien gibt.

Die Kreditverknüpfung treibt wieder die Preise und diese wieder die Löhne nach oben. Dadurch werden immer höhere Summen verlangt und dadurch nimmt die Kaufkraft immer mehr ab. Die Lebensmittelpreise und die Preise für alle Massenartikel steigen wieder, während zur Wiederanpassung des Exportes, der für unsere Industrie lebenswichtig ist, ein energischer Preisdruk zu erstreben wäre. Dabei geht die inländische Kaufkraft, die nach Durchführung der Stabilisierung durch die Rentenmark aufgeschossen war, neuerdings wieder zurück, weil Löhne und Gehälter unter dem Friedensniveau, die Preise dagegen fast durchweg weit über dem Friedensniveau liegen. Eine überaus bedrohliche Situation, die die Gefahr einer allgemeinen Wirtschaftskrisis empfinden läßt!

Wochenwortschau.

Die deutschen Wörtern machen augenblicklich eine schwere Kredit- und Vertrauenskrise durch. Die Anzeichen, darunter selbst große Konzerne, bieten neuerdings wieder Aktienkurse unter der Hand stark an, die während der Inflation zur Unterdrückung von Inflationsgewinnen oder zur Abnahme künftiger Inflations

und Interessenschwächen aufgetaucht worden waren. Dazu kommen mehr oder weniger unregelmäßige Verkäufe der Banken- und Bankierskredit, deren Unterlassen infolge der starken Kursrückgänge entwertet wurden. Eine weitere Quelle für immer neue Effektenanhebungen sind die unregelmäßigen Spekulationen in Aktien. Neue Zusammenbrüche und Zahlungsunfähigkeiten im Warenhandel, aber auch im Bankgewerbe waren die unheilvolle Folge dieser Aktien-Spekulationen. Auch dadurch kamen wieder relativ umfangreiche Effektenposten zum Verkauf. Die Unsicherheit, welche Kreise die Verluste an Aktien-Spekulationen noch abdecken werden, schufen ein barbarisches Mißtrauen, das die Geldgeber noch mehr in ihrer Zurückhaltung bestärkte und die Zahlungsunfähigkeit der Börse mitunter unter den Rußpunkt sinken ließ. An einem Tag wuchs das Mißtrauen an der Berliner Börse so tiefen, daß selbst erste Firmen in Bezug auf ihre Zahlungsunfähigkeit befragt wurden.

Vorübergehend gab es eine nicht unbedenkende Erholung, weil eine Reihe allzu optimistische Auffassungen der Aktien-Börse räumte. Die räumte wieder die Spekulation an. Die Spekulationen wieder die Spekulation an. Die Spekulationen wieder die Spekulation an.

Anzeichen des neuen ankündenden Angebots muß wieder betont werden, daß die deutschen Wörtern diese Feuerprobe, diese Vertrauenskrise, nicht bestehen. Die starken Kursrückgänge veranlassen offenbar allmählich doch manche Kreise zu Käufen, da bei den letzten Kursen selbst maßvolle Goldkreditende eine ansehnliche Vermehrung darstellten würden.

Abnahme der Geburten in Deutschland.

In Deutschland ist ebenso wie in Frankreich schon in den Jahren vor dem Weltkriege der Bevölkerungszuwachs immer mehr zurückgegangen, so daß die Verringerung der Anzahl der Geburten der in Frankreich gleich kam. In der letzten Zeit hat die Zahl der Geburten sogar tiefer gestanden als in der französischen Republik. Das ist ein trauriges, gar nicht ernst genug zu nehmendes Zeichen für Deutschland.

Die Obergeneralarzt Herold-Bamberg, ausführt, liegt der hauptsächlichste Grund in der Zunahme der gewaltigen Unterbrechung der Schwangerschaft zu einer Zeit, in welcher das zu erwartende Kind noch nicht lebensfähig ist. Es ist das eine Folge der sinkenden Moral der Unverheirateten und der Mord der Verheirateten, mehr Kinder zu haben, als ernährt werden können. Diese angebliche wirtschaftliche Not allein bedingt aber sicher an sich nicht allein die Zunahme der Vergehen gegen das künftige Leben, in den meisten Fällen ist es Bequemlichkeit, Leichtgläubigkeit und die Furcht vor Einschränkung von Vergnügen. In einzelnen Fällen mag die Wohnungsnot Schuld sein, aber sicherlich nur in Ausnahmefällen. „Ich erinnere mich eines Paars,“ schreibt Obergeneralarzt Herold, „der 7 Kinder hatte, 3 Wohnräume standen zur Verfügung, der Lohn war spärlich, alle 7 Kinder waren durch die Sorge einer selbstlosen tapferen Frau gut ernährt und sauber im Anzuge trotz mangelhafter Beschäftigung der Mutter.“

Als ein wenig ausblühender Moment für die Verminderung der Geburtenzahl kann noch die in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege in den Großstädten in die Erscheinung getretene Evidenz in Frage. Diese

wird fast ausschließlich bei Wonnern angetroffen, während sie bei Frauen — abgesehen von vereinzelten Mannweibertypen — nicht vorkommt. Die Geburten der Männer war vor dem Weltkrieg soweit sie nicht als krankhafter Beirratung beruhte, durch den Befehl der Polizei mit seiner Begünstigung des Weibertums und seiner mangelnden Reizung, die Pflichten der Frau auf sich zu nehmen, bedingt. Die durch die Abnahme der Geburten bedingte Verringerung des Bevölkerungszuwachses bedeutet für Deutschland einen gewaltigen Rassehygiene-Schaden. Auch das alte römische Weltreich ging durch die mit der allgemeinen Befähigung verknüpften Abnahme der Bevölkerungsziffer an der kraftvollen Germanen zugrunde.

Der Geburtenverlust für Deutschland von 1914 bis 1919 wird auf 3,5 Millionen geschätzt.

Die Behauptung, daß nach großen Kriegen die Zahl der Knaben Geburten im Verhältnis zur Zahl der Mädchen Geburten zunimmt, wird durch den Weltkrieg bestätigt. Nach Dr. Simon und Dr. Ruch, beide als Preuss. Statistisches Landesamt, haben umfangreiche Studien über dieses Problem angestellt. In Preußen sind von 1914 bis 1919 100 Mädchen Knaben geboren: 1915: 106,3; 1916: 107,21; 1917: 107,40; 1918: 107,69 — 1920: 107,4. Richtige Zahlen ergeben sich für die übrigen Teile des Deutschen Reiches. Auf 100 Mädchen Geburten kamen in den Jahren 1915 bis 1918 in Bayern 107,05, in Sachsen 107,06, in Württemberg 105,06 und in Baden 106,2 Knaben Geburten.

Der Zusammenhang zwischen Krieg und vermehrten Knaben Geburten ist durch die Statistik erwiesen. Die Ursache hierfür ist aber wissenschaftlich noch nicht nachgewiesen. Vielleicht sind sie rein psychologisch in der ungünstigen Ernährung des mütterlichen Organismus begründet, vielleicht sind sie psychologisch auf den kollektiven Willen der Gesamtheit zurückzuführen, das Geschlecht Gleichgewicht der Geschlechter wieder herzustellen.

Berichtedenes.

Feuer im Berliner Landesfinanzamt. An dem Landesfinanzamt für Brandenburg in Berlin brach Feuer aus. Große Teile der Büroräume und viele Einrichtungsgegenstände sind ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes ist völlig ungeklärt, da sich am Karfreitag kein Angehöriger in den Räumen aufhalten konnte.

Ein ungetreuer Sparkassendirektor. Die städtische Sparkasse in München-Gladbach ist durch eigenmächtiges Kreditgewährung ihres ersten Direktors schwer geschädigt worden. Wie mitgeteilt wird, hat der Direktor der Kasse eine in Zahlungsfähigkeit geratenen Frau über 2 Millionen Goldmark Kredit gewährt und über diese Summe abgeschrieben, ohne die Genehmigung der Verwaltungsrates einzuholen. Ferner hat er sich durch Veruntreuung schuldig gemacht, daß er während der Inflationszeit mit dem ihm anvertrauten Geldern spekuliert hat. Er ist deshalb sofort seines Amtes enthoben worden. Ein Straf- und Disziplinarverfahren ist eingeleitet.

Großer Einbruchsdiebstahl in Berlin. In der Nacht zum Karfreitag wurde bei einem Kaufmann in der Viehbrunnstraße in Berlin mit seltener Begeisterung ein Einbruch verübt. Die Einbrecher schloßen alle Türen und Fenster der Wohnung in der einzelnen Kammer ein und stahlen eine schwere Bankerskoffel, in der sich in- und ausländisches Geld und Juwelen im Gesamtwert von 100.000 Goldmark befanden. Für die Herbeiführung des geschloßenen Diebstahls ist eine Belohnung von 10.000 Goldmark ausgesetzt.

Für die uns anlässlich unserer
silbernen Hochzeit

zuteilgewordenen Segenswünsche sagen
innigsten Dank.

Theobald Vogt u. Frau.

Hochheim a. M., 27. April 1924.

Stoll & Sohn

Maschinenbau - Höchst a. M.
Hauptstrasse 106 und neuer Marktplatz.
Telefon 521.

Wendepflüge,	Getreidebinder,
Rüttelroten,	Zentrifugen,
Eggen,	Futtermäpfer u.
Walzen,	-Quetschen,
Sämaschinen,	Schrotmühlen,
Hackmaschinen,	Kreissägen,
Heurechen,	Strohschneider,
Grasmäher,	Rübenschnider

Bindegarn etc. etc.

Sämtliche Ersatzteile werden prompt ab Lager
für alle Maschinen und Systeme geliefert.

Sonder-Angebot in Lebensmittel!

1a. Salatöl per Liter 0.95 M., 1/2 Liter 0.50 M., Schmalz p. Pfd. 67.-,
Cocosfett, lose, per Pf. 0.56 M., Cocosfett, Tafeln, 0.57 M.

1a. Bohnen-Kaffee garant. reinschm. 1/2 Pfd. 0.60 M.

1a. Weizenmehl per Pfd. 0.16 M.

Limburger-Käse per Pfd. 1.- M., garant. 1. gute Ware.

Grosse Bauernkäse billigste Gelegenheit 2 Stück wiegen 175 gr.

kosten 22 Pfg.

1a. französische Waschseife 400 gr. 38 Pfg.

Futterhaferflocken per Pfd. 18 Pfg. bei Abnahme von 5 Pfd. pro

Pfd. 17 Pfg.

Prima Hausmacher Wurst Fleischwagen, Leber-, Blut-,

und Mettwurst fein u. grob.

Alle Sorten geräuchert. 1a. Dörrfleisch.

Rauchwaren: Tabak Feinschnitt 100 gr. 40, 42, u. 47 Pfg. usw.

Cigarren, prima Ware, St. 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30 u. 35 Pfg.

Alle Preise sind nur massgebend solange Vorrat der genannten Ware.

J. A. Orthmann

Lebensmittelgeschäft - Hochheim. - Weiherstrasse 34.

Deffentl. Mahnung!

An Zahlung der kath. Kirchensteuer 1923 wird
hiermit erinnert. Rückstände sind binnen 8 Tagen hier-
her einzuzahlen.

Hochheim am Main, 28. April 1924.

Die kath. Kirchenkasse.

◆ Inferieren bringt Gewinn. ◆

Bergebt Eure Lokalpresse nicht!

Sie ist der Unterstüßung wert und bedürftig.
Sie ist das Band, welches Euer Gemeinwesen
umschlängt, allen dient und niemand Diener ist.

Zimmer

1 bis 2
nur am Tage für Spredy
stunden abzuhalten gesucht.
Offerten an Geschäftsstelle
Massenheimerstr. 25.

Kaufmännisch. Preis-Schule
Herrn u. Klara Wein, Wies-
baden, Dipl. Kaufm. u. Dipl.
Handelsl. Kirch. 22 a. d.
Luisenstraße. Beginn neuer
Kurse am 1. Mai. Unter-
richt in allen Handelsf.
3 Buchführungsarten, in Er-
öffnung, Kaufm. Rechnen
einschl. d. 3 Arten d. Konto-
Korrent-Rechnen. Briefm.
Vorfahrt, Stenogr. Masch.
Schreibenz. Anmelde. sogl.
erb. Einzelunterricht, jederzeit
begonnen werden. Sonntags-
tags, Nachmittags- oder
Abend-Unterricht.

Schirm-Reparaturen
und Neu-Heberziehen
J. Gutsche, Schirmmacher



Gründungs-



zu u.
humor

Wie es ihm
nicht be-
melben, be-
verleugene, halb schal-
Geschichten. Sie tam-
gegen, aber als er
treffen stehen.

„Am Gottes willen
habe ich etwas Schlim-
mes! Ich habe die
kein Auge geschlossen!
Sie würden mit mein-
tätige Handlungsweise
nicht verzeihen.“

„Mit einer Heber-
erheb er abweichend.
Wenn Sie nur ein
Mitleid für einen
empfinden, Fräulein,
heben Sie mich gedul-
ich bin es, der hier
hat, sondern das Red-
men oder Gnade zu
19 bei Ihnen. Ich
legen — glücklich, ich
würde belogen, in-
dem Glauben lieh, d-
low Karminski lei-

„Sie wach ein we-
hätte ihn mit groß-
„Wie? Und Sie wä-
„Nein, ich bin w-
rühmtheit noch über-
kamt. Ich bin, als v-
vorgestellt wurde, d-
walt Hans Feldmar-

„Eine heiße Blutwe-
sche Gesicht, dann al-
sche bleich. „Ab, das
ich,“ sagte sie, von d-
ten Entschuldig offen-
wältig, mit gepre-
und ich hatte so gro-
zu Ihnen! Sie haben
mein Herr, auf diese
zu sein.“

„Ach, wenn Sie
Fräulein, wie weit
Augenblick von jede-
Ich begreife wohl, d-
würde nicht wagen,
wart lästig zu fallen,
Zusatz aus dieser v-
Zusatz, der alle M-
allein auf mich fall-

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Nr. 13

1924

Zu wohlthätigem Zweck.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Wie es ihm die gute Sitte zur Pflicht machte, ließ er sich nicht bei Fräulein Mary, sondern bei ihrem Vater melden, sie aber war es, die ihn empfang, ein halb verlegenes, halb schalkhaftes Lächeln auf dem frischen, rosigen Gesichtchen. Sie kam ihm lebhaft um ein paar Schritte entgegen, aber als er den gesenkten Kopf erhob, blieb sie betreten stehen.

„Um Gottes willen, was ist Ihnen?“ rief sie erschrocken. „Ist Ihnen etwas Schlimmes widerfahren, oder sind Sie mir so böse? Ich habe die ganze Nacht kein Auge geschlossen aus Furcht, Sie würden mir meine eigenmächtige Handlungsweise vielleicht doch nicht verzeihen.“

Mit einer flehenden Gebärde erhob er abwehrend beide Hände. „Wenn Sie nur ein klein wenig Mitleid für einen Unglücklichen empfinden, Fräulein Burnes, so hören Sie mich geduldig an. Nicht ich bin es, der hier zu verzeihen hat, sondern das Recht, zu verdammen oder Gnade zu üben liegt einzig bei Ihnen. Ich habe Sie belogen — gräßlich, schändlich, nichtswürdig belogen, indem ich Sie in dem Glauben ließ, daß ich Stanislaw Kamariniski sei.“

Sie wich ein wenig zurück und starrte ihn mit großen Augen an. „Wie? Und Sie wären es nicht?“

„Nein, ich bin weder eine Betrübin noch überhaupt ein Musikant. Ich bin, als was ich Ihnen vorgestellt wurde, der Rechtsanwalt Hans Voldmar aus M.“

Eine heiße Blutwelle flutete über ihr Gesicht, dann aber wurde sie sehr bleich. „Ah, das war abscheulich“, sagte sie, von der unerwarteten Enthüllung offenbar ganz überwältigt, mit gepreßter Stimme, „und ich hatte so großes Vertrauen zu Ihnen! Sie haben keine Ursache, mein Herr, auf diese Heldentat stolz zu sein.“

„Ach, wenn Sie wüßten, mein Fräulein, wie weit ich in diesem Augenblick von jeder Empfindung des Stolzes entfernt bin! Ich begreife wohl, daß Sie mir niemals vergeben können, und würde nicht wagen, Ihnen noch länger durch meine Gegenwart lästig zu fallen, wenn es sich nicht darum handelte, einen Ausweg aus dieser verzweifelter Situation zu finden — einen Ausweg, der alle Widerwärtigkeiten und Beschämungen ganz allein auf mich fallen läßt.“

„Das Konzert ist angekündigt und die Eintrittskarten sind verkauft — es muß also stattfinden.“

„Gewiß, doch nicht unter meiner Mitwirkung, denn ich zweifle, daß ich, der ich nie in meinem Leben eine Taste angerührt habe, es bis heute abend zu der nötigen Fertigkeit bringen könnte.“

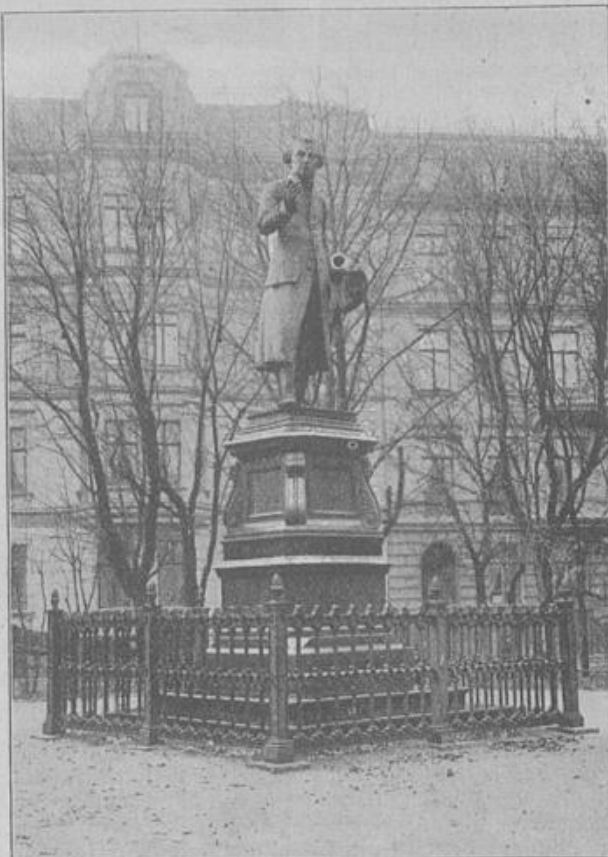
Sie errötete wieder. „Wenn Sie glauben, sich obendrein über mich lustig machen zu dürfen, mein Herr, so haben wir wohl nichts weiter miteinander zu reden. Ich stelle es in Ihr Belieben, was Sie tun oder lassen wollen. Ich für meine Person weiß ja nun zur Genüge, woran ich bin und wie ich mich zu verhalten habe.“

Hans Voldmar konnte ihr zu seiner Verzweiflung nicht mehr klarmachen, daß seine letzten Worte nichts weniger als spöttisch gemeint waren; denn jetzt öffnete sich die Tür, und die hagere Gestalt des hölzernen Mr. Burnes erschien auf der Schwelle. Während er mit gewohnter Feierlichkeit auf den Besucher zuschritt, schlüpfte Mary hinaus, unbekümmert um den flehenden Blick, mit dem Hans Voldmar sie zurückzuhalten suchte. In seiner Ratlosigkeit und Zerknirschung behielt er die gewaltige Rechte des Mr. Gilbert Burnes wie einen Rettungsanker in seinen beiden Händen und suchte aus allen Winkeln seines Gedächtnisses zusammen, was von den englischen Lektionen seiner Knabenzeit noch darin zurückgeblieben war, um auch dem alten Herrn ein reumütiges Bekenntnis seiner Schuld abzulegen und ihn himmelhoch um ein Wort freundlicher Fürsprache bei seiner Tochter zu bitten. Mr. Gilbert Burnes verzog keine Miene, aber als Voldmar seine lange Rede beendet hatte, sagte er:

„Ich werde sehr sehr erfreut, Sie zu hören. Ich liebe sehr viel das Piano.“

Da ließ Hans Voldmar hoffnungslos die so lange festgehaltene Hand fahren und griff nach seinem Hute. Hier gab es für ihn nichts mehr zu hoffen. Nun galt es, den dornenvollen Weg bis ans Ende zu gehen. Er sah an einer Straßenecke das große Plakat mit

der Ankündigung des Wohltätigkeitskonzerts unter Mitwirkung des Pianisten Stanislaw Kamariniski, und er las darunter die Namen des Bürgermeisters und des Kurdirektors, die im Verein mit einigen vornehmen Herren der Badesgesellschaft das veranstaltende Komitee bildeten. Darum also hatten diese beiden Würdenträger ihm in der Frühe des heutigen Tages ihren Besuch machen wollen. Sie waren ohne



Zur 200. Wiederkehr des Geburtstages des großen Philosophen Immanuel Kant, am 22. April 1924.

Das Kant-Denkmal in Königsberg. (Im Königsgarten, in allernächster Nähe der Universität.) [Kgl. Hofphotograph Kühlewindt, Königsberg.]

Zweifel gekommen, sich bei ihm für seine menschenfreundliche Absicht zu bedanken, und jetzt war er genötigt, als ein Missetäter vor sie hinzutreten, der froh sein mußte, wenn man sich damit begnügte, ihn einfach hinauszuerwerfen.

Er begab sich in die Wohnung des Bürgermeisters, aber er traf diesen ebensowenig an als den Kurdirektor, und nachdem er fast eine Stunde lang ohne jeden Erfolg in dem strömenden Regen herumgelaufen war, lenkte er endlich die Schritte wieder nach seinem Hotel in der Hoffnung, daß die Herren ihre Absicht ausführen und ihren Besuch wiederholen würden.

„Es ist ein Herr oben, der Sie in dringender Angelegenheit zu sprechen wünscht und durchaus Ihre Rückkehr abwarten wollte“, sagte ihm der Pförtner. Und Hans Voldmar, der nach dem verheißungsvollen Anfang dieses Tages nicht den

„Tausche ich mich nicht?“ rief er. „Habe ich die Ehre, den berühmten Herrn Kamarinski vor mir zu sehen?“

Mit einer Gebärde voll unnachahmlicher Majestät schob er andere die Hand zwischen den zweiten und dritten Knies seines strohgelben Sommerüberziehers und sagte, sich seiner ganzen Größe aufrichtend, mit stark ausgeprägtem schwischem Akzent: „Man nennt mich so, mein Herr. Und Sie sind also der Doppelgänger, der sich anmaßen wollte, h unter meinem Namen aufzutreten?“

„Aber ich habe niemals auch nur im Traume daran gedacht, mein verehrter Herr Kamarinski. Ein Kind von acht Tagen kann ja nicht unmusikalischer sein als ich. Alles beruht nur auf einem abscheulichen Mißverständnis.“

„Eh!“ machte der Virtuose, „solche Flausen kennen wir



Einsammeln des Ahornsaftes in Fässern. An den Bäumen sind die Bohrstellen und die zum Auffangen des Saftes bestimmten Blechleimer sichtbar.



Aus einer im Wald gelegenen Zuckerfabrik in Vermont. Der aus dem Ahornsaft gewonnene Sirup wird in Blechformen nochmals eingedampft und in Zucker verwandelt.



Einkochen des Ahornsaftes in der Sudwanne.



Einsammeln des Ahornsaftes aus den an den Bäumen aufgehängten Blechleimer.

Zuckergewinnung aus dem Ahorn. (Mit Text.) [Kester & Cie., München.]

allergeringsten Zweifel hegte, daß es sich hier nur um irgendein neues Anglück handeln könne, stieg, auf das äußerste gefaßt, die Treppe empor.

Erstaunt prallte er um einen Schritt zurück, als er die Tür seines Zimmers geöffnet und einen Blick auf den Besucher geworfen hatte, der da drinnen, den Hut auf dem Kopfe, mit langen Schritten auf- und niederging.

Dieser gedächtnisvoll elegant gekleidete Herr mit dem weichen dunklen Schnurrbartchen, den braunen Augen und der lang herabwallenden Künstlermähne, der ihm, wenn auch nicht gerade zum Verwechseln, so doch immerhin auffallend ähnlich sah, konnte ja unmöglich ein anderer sein als der Urheber all seines Mißgeschicks — als Stanislaw Kamarinski. Er hatte den Mann noch soeben in seinem Herzen zu allen Teufeln gewünscht, jetzt aber sah er in ihm die vom Himmel gesandte Erlösung aus allem Übel.

Wissen Sie auch, daß ich Sie bei dem Staatsanwalt belangen kann, mein Herr? Ich werde Sie auf Entschädigung verklagen für den Mißbrauch meines Namens.“

„Tun Sie es in Gottes Namen — nur lassen Sie sich gefälligst erst den Zusammenhang erklären. Ich begreife vollkommen, daß niemand besseren Anspruch auf diese Erklärung hat als Sie.“

Stanislaw Kamarinski machte ein Gesicht, wie wenn er antworten wollte, daß er ihm doch kein Sterbenswörtchen glauben würde. Hans Voldmar aber kümmerte sich nicht darum, sondern erzählte ihm der Wahrheit gemäß alles von dem Augenblick an, da Herr v. Sternberg ihm im Kurjaale Fräulein Mary Burnes vorgestellt hatte, bis zu seinem leichtfertigen Versprechen in der Schweißermühle und zu den schrecklichen Ereignissen des heutigen Morgens.

„Ich hatte, wie Sie aus allem erschen werden, niemals den

Ehrgeiz, Künftler Bericht. Handlung jedenfalls hängnisvoll sehen konnte, rade noch hat, Herr Hand geg abzuwend „Ich? zu kommen bin im hö ahnungslo von den zertreife ins Auge

wütend noch zur tuosen nicht hart bat er. zu geben, aber hand Konzerts,



Kapitän Robert Huntington,
des tranken Seemanns bester Freund. (Mit Text.) [Atlantic.]

Ehrgeiz, mich im Glanze eines erborgten Künstler Ruhmes zu sonnen“, schloß er seinen Bericht. „So unüberlegt und töricht meine Handlungsweise auch gewesen sein mag, jedenfalls war es nur ein Scherz, dessen verhängnisvolle Folgen ich unmöglich voraussehen konnte. Und da der Himmel Sie gerade noch zur rechten Zeit hierhergeführt hat, Herr Kamarinski, ist es ja nun in Ihre Hand gegeben, diese unglücklichen Folgen abzuwenden.“

„Ich? Oh, mein Herr, wie sollte ich dazu kommen?“ versetzte der Virtuose. „Ich bin im höchsten Grade entrüstet. Ich lange ahnungslos hier an, um mich einige Zeit von den Anstrengungen meiner letzten Konzerte zu erholen, und das erste, was mir ins Auge fällt, ist ein Anschlagszettel, der ein



Frau Emily Brugger.
(Mit Text.) [Atlantic.]

Mohltätigkeitskonzert unter meiner Mitwirkung ankündigt. In der Tat — eine hübsche Überraschung! Sie sind so naiv und glauben, ich werde spielen? — Ich werde Sie im Gegenteil wegen Mißbrauchs meines Namens verklagen.“

Voldmar war in sehr großer Verführung, wütend zu werden, aber er besann sich gerade noch zur rechten Zeit, daß er es mit diesem Virtuosen nicht verderben dürfe. „Nehmen Sie Vernunft an und seien Sie nicht hart mit mir obnehin genug Bestrafen“, bat er. „Ich bin bereit, Ihnen jede Genugtuung zu geben, nach der Sie Verlangen tragen. Jetzt aber handelt es sich um das Zustandekommen des Konzerts, dessen Erträgnis dazu bestimmt ist, das

Elend der armen Überschwemmten zu mildern. Ich appelliere an Ihre Großmut und Ihre Menschlichkeit im Namen jener Unglücklichen, denen Fräulein Burnes so hochherzig beizustehen gedachte. Wenn Sie heute abend spielen, ist alles wieder im rechten Geleise. Besonders Fräulein Burnes, die Sie hoch verehrt, wird es Ihnen danken.“

„Aber ich spiele niemals ohne Honorar — es ist gegen meine Grundsätze.“

„Wäre dies das einzige Hindernis, so würde ich es selbstverständlich als meine Pflicht ansehen, Ihnen aus meinen eigenen Mitteln eine angemessene Entschädigung zu zahlen. Darf ich mir die Frage erlauben, welches Ihre Ansprüche sind?“

„Mein Impresario zahlt mir für jedes Auftreten tausend Mark.“



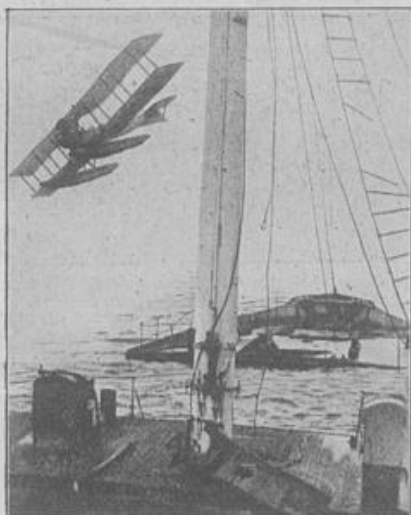
Ein 19facher Lebensretter.

Der städtische Bademeister in Allenstein, Paul Grimm, der bisher 19 Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat. [Atlantic.]

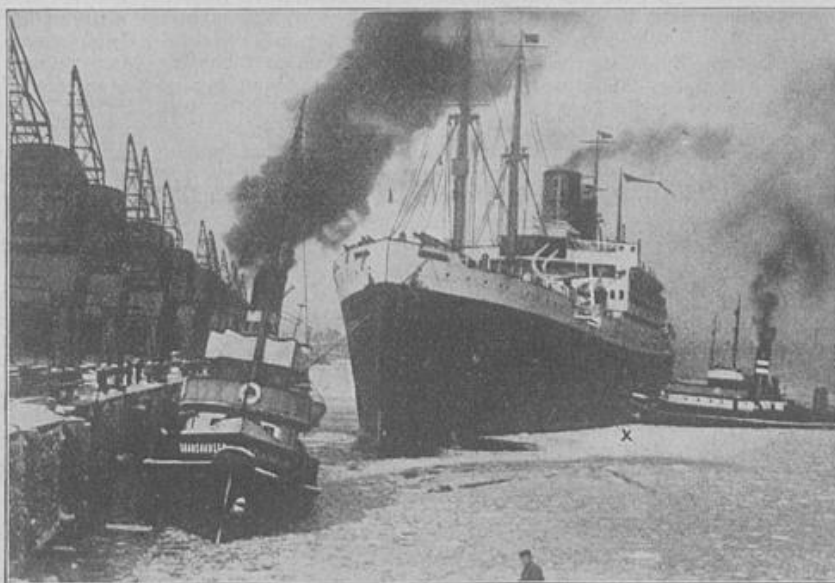
Hans Voldmar starrte den glücklichen Künstler an wie ein nie Gesehenes Wunder.

„Tausend Mark!“ wiederholte er. „Ja, mein verehrter Herr, das geht allerdings über meine Kräfte. Wenn Sie es nicht billiger tun können, bleibt mir nichts anderes übrig, als das Verhängnis seinen Lauf nehmen zu lassen.“

„Oh, Sie haben mich mißverstanden, Sie haben mich unterbrochen, ehe ich zu Ende war. Mein Impresario zahlt mir für jedes Auftreten tausend Mark, aber weil es doch zu einem wohltätigen Zweck ist, und weil ich der jungen Amerikanerin, von der Sie sprachen, gern gefällig sein möchte, will ich



Flugzeuge zur Rettung Schiffbrüchiger.
Das Seeflugzeug landet bei einem Wrack. (Mit Text.) [Ruge, Berlin.]



Der Zweifelschraubenturbinendampfer „Deutschland“.

Der neue Dampfer „Deutschland“ nimmt seinen Liegeplatz am Kai der Hamburg-Amerika-Linie. (Mit Text.) [R. Sennecke.]

mich mit der Hälfte begnügen, obwohl es eigentlich ganz und gar gegen meine Grundsätze ist."

"Sie sind ein edler Menschenfreund, Herr Kamarinski!" jagte Volkmar nicht ohne Ironie. "Für fünfhundert Mark also würden Sie heute abend spielen?"

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder.

Zuckergewinnung aus dem Ahorn. (Eine amerikanische Kleinindustrie.) Unter den vielen Ahornarten ist der in Nordamerika heimische Zuckerahorn (Acer saccharinum) wegen der einträglichen Industrie, die sich an diesen Baum knüpft, von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Der Zuckerahorn findet sich besonders häufig in den Neu-England-Staaten, namentlich in New-Hampshire und Vermont, wo er ausgedehnte hainartige Waldungen bildet, und in diesen Staaten, vor allem aber in Vermont, steht daher die Zuckergewinnung aus Ahorn seit alters in hoher Blüte. Der Baum liefert im Frühjahr aus Bohrlöchern einen stark zuckerhaltigen Saft, der — mäßig verdickt — sofort als Sirup genossen werden kann, und der sich vor allem leicht zum feinsten Kristallzucker verarbeiten läßt. Gerade die Leichtigkeit dieser Verarbeitung ist es, die den Ahornzucker von allen übrigen Arten der Zuckergewinnung unterscheidet. Die Rohprodukte, die sonst noch für die Zuckergewinnung in Frage kommen, nämlich Zuckerrohr und Zuckerrübe, erfordern bis zu ihrer Umwandlung in reinen Kristallzucker einen langwierigen und kostspieligen Arbeitsprozeß, große maschinelle Anlagen und die peinlichste Sorgfalt in den einzelnen Stadien der Verarbeitung. Dies alles fällt bei der Gewinnung des Ahornzuckers fast völlig weg. Die Bäume werden im Vorfrühling, wenn sie im Saft stehen, bis auf das Holz angebohrt, im Bohrloch wird ein blechernes Röhrchen befestigt und darunter ein Gefäß zum Auffangen des zuckerreichen Saftes angebracht. Mitunter wird der Saft auch in hölzernen Rinnen unmittelbar in eine entfernter stehende Sudwanne geleitet. Der Überschuß an Saft ist in dem Zuckerahorn so groß, daß der Baum ohne Gefahr für sein Wachstum gleichzeitig an mehreren Stellen angezapft werden kann. Selbstverständlich müssen die Bäume durch einen rationellen Betrieb vor Erschöpfung bewahrt werden, auch muß allmählich der ältere Bestand durch Neupflanzungen ergänzt werden. — Der Ahornsaft wird, nachdem er in Rahmen oder Fässern gesammelt ist, zur Sudwanne gebracht, einem großen, flachen Behälter aus Eisenblech, worin der Saft durch Holzfeuererwärmung eingedickt wird. Bei mäßiger Verdickung gibt der Saft einen angenehmen schmedenden Sirup (Maple Syrup), der in ganz Amerika sehr geschätzt ist und — in Verbindung mit den beliebtesten Wheat Cakes — zum unvermeidlichen Bestandteil eines amerikanischen Frühstücks gehört. Durch Kristallisation dieses Produktes wird schließlich der Ahornzucker gewonnen (Maple Sugar), der in Amerika als der feinste Tafelzucker gilt und allen anderen Arten von Zucker vorgezogen wird.

Des kranken Seemanns bester Freund. Kapitän Robert Huntington, der Leiter der Navigationschule des Seaman-Church-Instituts, hat bisher mehr für die auf hoher See erkrankten Seeleute getan, als

irgendein Mensch auf der Welt. Er übernimmt auf dem Wege des Radio die Behandlung von Kranken auf dem offenen Meere, deren Schiff keinen Arzt an Bord hat.

Flugzeuge zur Rettung Schiffbrüchiger. Unsere Seeflieger haben jetzt ein neues Betätigungsfeld gefunden. Bei Wind und Wetter spähen sie nach Wracks und in Seenot befindlichen Schiffen aus um Menschenleben zu retten oder deren Rettung zu ermöglichen.

Frau Emily Brugger. Die Führerin der katholischen Frauenbewegung, Frau Emily Brugger, welche sich um die Linderung der Kinderelends, der Arbeitslosigkeit und der Not des Mittelstandes enorme Verdienste erworben hat, vollendete kürzlich ihr 50. Lebensjahr. Sie ist als vorbildliche Vertreterin echter Frauenart allgemein bekannt.

Der Zweischraubenturbinendampfer „Deutschland“. Das neueste deutsche Großschiff hat am 27. März seine Jungfernfahrt nach New York angetreten. Das Schiff hat einen Zubehalt von 21 000 Br.-Reg.-tann 1500 Passagiere befördern und mit Ölfeuerung und allen erdenklichen modernen Einrichtungen versehen.



„Nicht genug, daß Sie das Pferd stahlen, Sie haben auch noch familiäre Geschäfte und Veden mitgenommen!“
„Nu, sagen Sie, Herr Richter, was sollte der Mann mit den Geschritten anfangen, wenn er kein Pferd mehr hatte?“

Allerlei.

Honorare in früherer Zeit. Daß man in früheren Jahrhunderten die geistige Arbeit offenbar besser zu werten verstand als in der Gegenwart, zeigt ein Rechnungsbuch aus dem Jahre 1600, das die unter Kurfürst Maximilian I. gezahlten Vergütungen nachweist. Es haben erhalten: Dr. Thomas Fienus 600 Gulden, Welfer in Augsburg, wegen Beschreibung der bayer. Historie 300 Gulden, Markus Vilserus, für seine bayer. Historienmacherei, denselben Betrag und der Maler Petrus Candide neben der Vergütung seiner Barauslagen 500 Gulden, und zwar alles für ein Jahr.

Ein Arzt wird des Nachts wegen geringfügigen Unwohlseins zu einer Patientin gerufen. Dieselbe empfängt ihn mit den Worten: „Daß Sie noch so spät kommen, Herr Doktor, das rechne ich Ihnen hoch an.“ — „Ich Ihnen auch, meine Gnädige“, antwortete der Arzt.

Auch eine Entschuldigung. „Wie, Antonie, du hast noch Trauer um deinen verstorbenen Mann und willst auf den Mastenball gehen?“ — „Was tut's! Ich gehe ja als „Königin der Nacht“ ganz schwarz.“

Gemeinnütziges.

Beim Anpflanzen von Fiersträuchern auf dürrttem Boden ist ein kräftiger Rückschnitt besonders notwendig, um selbst die für solche Bodenverhältnisse geeigneten Arten lebensfähig zu erhalten. Sie wachsen geschnitten besser an.

Zum Obstschälen benutzte Messer laufen schnell an und bekommen leicht schwarze Flecken. Man poliert sie am besten mit einer Mischung von feiner Soda und pulverisiertem Messerpuhstein, und zwar schneidet man eine rohe Kartoffel durch, taucht sie in das Gemisch und reibt die Messer damit ab.

Kalte Fußbäder rufen bei empfindlichen Personen leicht Schnupfen und andere Erkältungserscheinungen hervor. Dies ist zu vermeiden, wenn die Füße beim Baden und nachher kräftig gerieben werden. Die Dauer eines kalten Bades sollte drei Minuten nicht übersteigen.

Scharade.

Ungeheßen, glatt und eben
Ist der Ersten weite Plan,
Und die Andern beiden geben
Wohlbetannte Baumfrucht an.
Wenn zum Ganzen du verbunden,
Die drei Silben dann darauf,
Hast ein Tierchen du gefunden,
Das sich hält im Ersten auf.
Julius Fald.

Logogriph.

Mit P verjüdet's viel Menschenleben,
Mit R wird's Überbleibsel sein.
Du kommst, wird F dafür gegeben,
Veranlagt und frohlich bei ihm sein.
Es zählt mit N zu kleinen Dingen,
Als Aufenbalt dient's manchem Tier,
Und zarte Lüste kann es bringen,
Sobald wir leben W dafür.
Julius Fald.

Bilderrätsel.



Anagramm.

Ein kleines Raubtier nenn' ich dir,
Nimmst du das zweite Zeichen mir,
Bin ich als Festung dir bekannt
An eines deutschen Stromes Strand.
Julius Fald.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:	
Al	gen
No	ma
Des Homonyms: Kamm. Des Bilderrätsels: Hirschkäfer. Des Logogriphs: Truppe, Trapp.	
Alle Rechte vorbehalten.	
Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.	